

## **Busenfreundinnen und Busenfreunde**

### **Ursula Haas las am Sonntagmorgen im Lindwurm packende Kurzgeschichten**

Kurzgeschichten sind höchst zeitgemässe Literatur. Der Name sagt es deutlich: Kurz muss der Text sein, metaphernfreie Sprache, möglichst ohne Wertungen, lakonischer Tonfall, der Doppelbödigkeit nur durch Wortwahl angedeutet, Melancholie und Sentiment meidet, jedenfalls pointiert endet. Ursula Haas ergänzte diese Formalien um den Satz: „Kurzgeschichten thematisieren scheinbar das Erleben des Erzählers, dessen Wahrnehmen im Kern weite Teile der Gesellschaft betrifft.“ Was Ursula Haas dann vorlas, erfüllte alles oben genannte und darüber hinaus die Erfordernisse: Vorlesbar und ohne erklärende Vorrede nachvollziehbar zu sein; das alles mit Worten, die das Berichtete und Empfinden der Erzählenden miterleben liessen.

Nach diesen Vorbemerkungen der Autorin ergriff Elisabeth Schraut, Gesamtleiterin Kultureinrichtungen der Jakob-und-Emma-Windler-Stiftung das Wort, begrüusste die Besucherinnen und Besucher, die trotz des herrlichen Sommerwetters es vorzogen, das Vorlesen dieser exzellenten Autorin zu erleben; besonders herzliche Grussworte richtete Elisabeth Schraut an Ursula Haas, pries ihr preiswürdiges Formulieren in fast allen Literaturfeldern von der Lyrik, über Romane bis zum dramaturgischen Libretto musikalischen Theaters für ein Konzert des Schweizer Komponisten und Intendanten Rolf Liebermann mit ihrer besonderen Sicht des „Medea“-Themas, das sie zuvor im Roman „Freispruch für Medea“ verarbeitet hatte.

Ursula Haas erklärte danach, wie sie zu dem Buchtitel „Busenfreundinnen“ kam, unter dem sie erstmalig der Erzählart „Kurzgeschichte“ in ihrem Schaffen Platz gab und die Ergebnisse zusammengefasst veröffentlichte. Äusserlich biografischer Anlass war der Krebs, der ihre Brüste angriff, ihr einen anderen Blick auf sich und diesen besonderen, Weiblichkeit ausdrückenden Körperteil, eröffnete.

„Familiengeheimnis“ das sie als erstes las, handelt vom Besuch einer Tante bei der Familie eines Teenagers, vom befremdlichen Verhalten der Tante und der Vertraulichkeit, die sich gesprächsweise zwischen Tante und Teenager ergibt, zu Ratschlägen der Tante für ein erstes Begegnen mit dem Geliebten führt und in dem Satz gipfelt: „Zauber ist alles.“ und das Mädchen mit Träumen voller Glückseligkeit beim Einschlafen begleitet.

„Das rote Kleid“ lässt miterleben, wie eine junge Fotografin im Auftrag eines Kunstjournals, einen berühmten Maler bei seiner Arbeit an der Malereiklasse der Akademie begleitet. Im Text wird packend, detailliert nebenbei klar, worin sich darstellende- und Schreib-Kunst oder Musik unterscheiden: Bilder zeigen zeitgleich das fertige Kunstwerk; Musik oder Geschriebenes wird im Zeitablauf wahrgenommen.

„Das doppelte Lottchen“ beginnt damit, dass eine Frau vor dem Spiegel erstaunt feststellt, wie eigenartig abweichend vom Erwartbaren ihre Brüste geformt sind und, dass sie für deren Aussehen bisher kaum Interesse gespürt hatte. Sie sucht nach Namen, die sie den beiden geben könnte; „Doppeltes Lottchen“, ihr erster Einfall, verbindet sie sofort mit dem streng aussehenden Erich Kästner und lehnt ihn deshalb ab; „Schneeweissen und Rosenrot“, ihr nächster Einfall, missfällt ihr wegen der beängstigenden Umstände des zugehörigen Märchens; während sie noch nachdenkt, steht ihr Mann hinter ihr und meint gefühllos: „Nenne sie doch Dick und Doof.“ Nach einem Blick auf seinen Unterleib gibt sie zurück: „Du solltest unbedingt einmal einen plastischen Chirurgen aufsuchen.“ In Gedanken war sie da schon weit weg bei einem väterlichen Freund in Brüssel.

Zwei weitere Kurzgeschichten las Ursula Haas, und die Stille im eng besetzten Raum verriet, mit welcher Kraft Ursula Haas Sprache die Zuhörer in ihren Bann zog. Begeisterter Beifall dankte der vorlesenden Verfasserin für unglaublich packend vorgetragene Texte zu exemplarischen Ereignissen. Elisabeth Schraut dankte Ursula Haas mit einem Präsent und Jean-Marc Rossi rüstete sich für den Ansturm auf seine ausgelegten Bücher, die ausnahmslos freundlich mit der erbetenen Widmung versehen wurden. Beim abschliessenden Apéro gab's viel Grund, sich über das vom Titel her eher heikle Thema, die liebevoll präzise, einfühlsame, mitunter poetische Sprache, Gedanken zu machen und auszutauschen.